

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =  
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes  
suisses**

Band (Jahr): **73 (1985)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

11 November 1985 73. Jahrgang

SGF

# Zentralblatt

des Schweizerischen  
Gemeinnützigen  
Frauenvereins

Organe central de la  
Société d'utilité publique  
des femmes suisses

6433

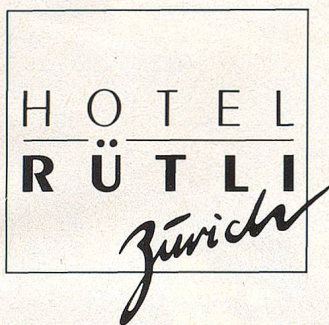


- Landwirt und Bäuerin ist nicht das gleiche
- Kantonalbernischer Zusammenschluss
- Neu im SGF: Bassersdorf

## Ihr Hotel im Herzen der Stadt Zürich

Nur ein paar Gehminuten  
von Zürich HB, Universität,  
ETH, Einkaufs- und Geschäfts-  
zentren und See.

Das preiswerte, komfortable  
Hotel Garni. Alle Zimmer mit  
Direktwahl-Telefon, Farbfern-  
seher, WC/Dusche oder Bad.



Zähringerstrasse 43 8001 Zürich  
Tel. 01-251 54 26 Telex 816037

### Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserin	2
Landwirt und Bäuerin ist nicht das gleiche	3
Begegnung mit: Sabine Boller-Hirt	6
Rhetorikkurs	8
Zentralvorstand	8
Stellungnahme	
Revision Asylgesetz	9
Frauenhaus Aargau	10
Vernehmlassung	
«Herabsetzung der Arbeitszeit»	11
Neu im SGF: Bassersdorf	12
Bürger zweier Welten	13
Schoggiherzli	13
Dritteweltadoptionen	14
Wir gratulieren	15

Fotonachweis:  
Titel Comet, Seiten 3 und 4  
Schweiz. Landfrauenverband,  
Seite 6 Margrit Baumann,  
Seite 15 Frauenverein Bassersdorf

*Eleigge bisch is Läbe cho,  
Elei muesch wider use goh.  
Du treisch di Seel vo Stärn zu Stärn,  
Wohär? Wohi? – Mer wüsstes gärn!  
Und zmitzt inn vo Geburt und Tod  
Lit alli Säligkeit und Not.*

### Liebe Leserin,

Das Novemberheft liegt vor Ihnen. Dass einleitend ein Gedicht der wohl bekanntesten Aargauer Mundartdichterin, Sophie Hämmerli-Marti, steht, kommt nicht von ungefähr: In dieser Nummer unseres «Zentralblattes» stellt die Kantonalpräsidentin, Sabine Boller-Hirt, den Zusammenschluss der Aargauischen Gemeinnützigen Frauenvereine vor. Ferner findet sich ein Bericht über das Frauenhaus Aargau.

Aber noch in einem andern Sinn scheint mir gerade dieses Gedicht passend und richtig: November – die Zeit des Vergehens in der Natur macht uns nachdenklich, lässt uns vermehrt nachsinnen über letzte Fragen, über Vergangenes, Gegenwärtiges, Zukünftiges. Die fallenden Blätter erinnern uns an unser zerrinnendes Leben, machen uns aber auch bewusst, dass die Spanne zwischen Geburt und Tod uns allein gehört. Füllen wir sie richtig, diese uns geschenkte Spanne Zeit? Und sind wir bereit, zu «Seligkeit und Not» ja zu sagen?

Es ist gut, dass es neben einem wonnigen Mai, einem leuchtenden Juli und einem festlichen Dezember den schwermütigen November gibt! Denn es ist gut, manchmal einen kleinen Marschhalt einzuschalten, um die Frage nach dem Sinn und Ziel unseres Tuns neu zu stellen und um den Kurs zu kontrollieren!

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen einen guten November,

*Ihre Erika Salanel*

### Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft



**Arosa** Hotel Orelli, von Juni bis Oktober – Seniorenferien, Orellis Restaurant – für die ganze Familie, Telefon 081 31 12 09

**Luzern** Alkoholfre. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Telefon 041 23 54 93

**Romanshorn** Alkoholfre. Hotel-Rest. Schloss, Telefon 071 63 10 27

**Steffisburg** Alkoholfre. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Telefon 033 37 56 16

**In loser Folge möchten wir verschiedene Berufe vorstellen. Dieser Beitrag soll die Möglichkeiten der bäuerlichen Berufe, also Bäuerin und Landwirt bzw. Landwirtin, beleuchten.**

# Landwirt und Bäuerin ist nicht das gleiche

In der Schweiz macht die bäuerliche Bevölkerung noch knapp 6 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Wenn man aber mit offenen Augen über Land spaziert, wird einem das Wirken des Bauern auf Schritt und Tritt bewusst. Die Landwirtschaft ist verantwortlich für die Produktion der Nahrungsmittel, dies insbesondere auch in Zeiten gestörter Zufuhr aus dem Ausland. Sie trägt ausserdem zur Erhaltung einer Landschaft bei, in der wir uns gerne aufhalten und erholen.

## Tiere und Pflanzen

Landwirte arbeiten mit Tieren und Pflanzen. Sie sind stark in den Kreislauf der Natur einbezogen. Die Jahreszeiten, das Klima und das Wetter beeinflussen den Arbeitstag. Schwerpunkte in der Arbeit werden ausserdem durch Angebot und Nachfrage landwirtschaftlicher Produkte und durch die persönlichen Ziele des Landwirtes gesetzt.

## Verschiedene Betriebe

Grundsätzliche Unterschiede in der landwirtschaftlichen Tätigkeit ergeben sich zwischen Betrieben im Talgebiet und solchen in den Bergregionen, aber auch zwischen Klein-, Mittel- und Grossbetrieben. Viele Landwirte haben sich in den letzten Jahren mehr oder weniger spezialisiert. Besondere Kenntnisse, bessere Ausnützung der Maschinen und Gebäude erleichtern dabei die Arbeit und sparen Zeit.

## Die diplomierte Bäuerin

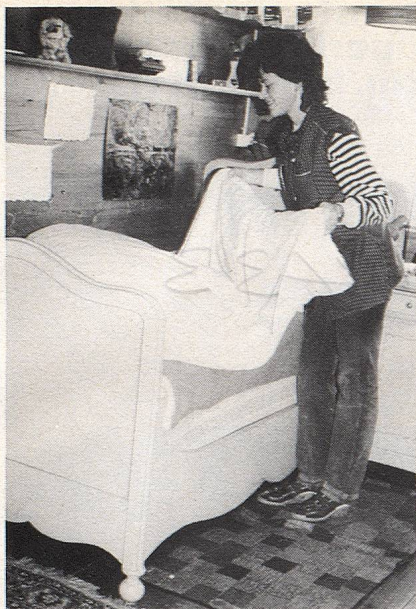
Der Beruf der Bäuerin umfasst die Führung des bäuerlichen Haushal-



tes und die verantwortliche Mitarbeit im Betrieb. Die Bäuerin wird dadurch zur mitentscheidenden Partnerin des Landwirtes. In den meisten Fällen übernimmt sie die Produktion eines Teils der Nahrungsmittel durch das Besorgen des Gemüse- und Beerengartens sowie

durch das Halten von Kleintieren. Oft übernimmt sie die Führung der Buchhaltung und andere administrative Arbeiten und ist bei Spitzenzeiten im Betrieb eine unentbehrliche Arbeitskraft. Die diplomierte Bäuerin kann bäuerliche Haushaltlehrmeisterin werden.





## Ausbildung

Der direkte Ausbildungsweg führt über die bäuerliche Haushaltlehre, Praxis, Bäuerinnenschule, Praxis, zur eidgenössischen Berufsprüfung für Bäuerinnen. Eine weitere Möglichkeit für Töchter, welche vorerst einen anderen Beruf erlernten und durch Heirat Bäuerin werden, ist das Praktikum in einem Bauernhaushalt und der Besuch der Bäuerinnenschule.

## Landwirt und Landwirtin

Die Grundausbildung ist dazu da, den Lehrling mit der Arbeit in der Landwirtschaft vertraut zu machen. Sie befähigt, zusammen mit der nötigen Erfahrung, später einen eigenen Betrieb zu führen. Sie dauert mindestens drei Jahre und umfasst die Berufslehre (Abschluss mit der Lehrlingsprüfung) und die Fachschule (Abschluss mit der Fähigkeitsprüfung). Diese Ausbildung steht – wie bereits erwähnt – auch den Töchtern offen.

Zum Abschluss sei erwähnt: Wohnen und arbeiten sind auf dem Bauernhof eng miteinander verflochten. Lange Arbeitszeiten, bei weitgehend selbständiger Gestaltung allerdings, sowie wenig Freizeit sind nichts Aussergewöhnliches. Das Leben und die Arbeit aber sind geprägt von der Verbundenheit mit der Natur und der Umwelt und bringen eine tiefe Befriedigung.

Unterlagen stammen vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung. Kommission für Berufsbildung des Schweiz. Landwirtschaftlichen Vereins Zürich. Schweiz. Landfrauenverband in Brugg.



# spiel mit

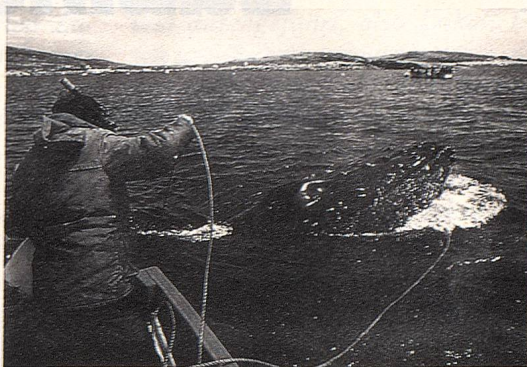
Für alle Kinder die gern spielen und lernen



# treff SCHÜLERMAGAZIN

BUCHERS ILLUSTRERTES

Die Monatszeitschrift für alle Buben und Mädchen

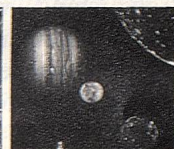


Rettet die Wale!

Schüler machen eine Schallplatte

Poster:  
In den Tiefen des Alls

Große Aktion:  
treff-Clubs!



## Die Zeitschrift für 5-8jährige

## Die Zeitschrift für 8-14jährige

«spiel mit» bringt jeden Monat 32 farbige Seiten voller Ideen, um spielend zu lernen. Lustige Verse, Tiergeschichten, Tierposter, Rätsel, Bilder zum Ausmalen, Noten zum Singen, Bastelanleitungen. Eine Fülle von Anregungen für aktive, phantasievolle und aufgeweckte Kinder für nur **Fr. 39.50** in einem ganzen Jahr.

«treff» bringt jeden Monat Wissenswertes aus Natur und Technik, Seltenes aus der Welt der Tiere und Interessantes aus der Geschichte. Also vieles, was Kinder auch in der Schule gut gebrauchen können. Dazu: Basteltips, Spiele, Knobelien, Rätsel und jeden Monat ein farbiges Poster. Für nur **Fr. 38.20** das Jahresabonnement.

### Zwei weitere tolle Geschenkideen für Ihre Kinder

#### Bestellcoupon

- Ich wünsche ein **Jahresabonnement «treff»** für Fr. 38.20 und erhalte gratis ein «treff»-Briefpapierset.
- Ich wünsche vorab eine **Probenummer von «treff»**.
- Ich wünsche ein **Jahresabonnement «spiel mit»** für Fr. 39.50 und erhalte gratis ein «Büchermännchen» (Gewünschtes bitte ankreuzen).  
 Wassertiere     Gartentiere
- Ich wünsche vorab eine **Probenummer von «spiel mit»**.

Bitte senden Sie mir \_\_\_\_\_ Exemplar(e) **«treff»-Jahrbuch '86** zum Preis von Fr. 19.80 + Fr. 3.- Versandanteil = total Fr. 22.80.

Bitte senden Sie mir \_\_\_\_\_ Exemplar(e) **«spielen und lernen»-Jahrbuch '86** zum Preis von Fr. 19.80 + Fr. 3.- Versandanteil = total Fr. 22.80.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

**Einsenden an:**  
**«spiel mit» und «treff», Postfach, 3084 Wabern**

ZB

Preisänderungen vorbehalten



**«treff»-Jahrbuch '86**  
Das grosse Jugendsachbuch mit Geschichten aus Natur, Technik, Vorzeit und Geschichte. Mit zahlreichen Zeichnungen und Fotos für nur **Fr. 19.80** + Fr. 3.- Versandanteil = total Fr. 22.80.

#### Geschenke für Neuabonnenten



#### «spielen und lernen»-Jahrbuch '86

Ein Buch zum Spielen und Basteln, für drinnen und draussen. 128 farbige Seiten, Karton-Hartdeckel für nur **Fr. 19.80** + Fr. 3.- Versandanteil = total Fr. 22.80.

#### treff JAHRBUCH '86

NEUES WISSEN FÜR ALLE JUNGEN UND MÄDCHEN



Illustrationen und ungewöhnliche Reportagen aus Natur, Technik, Vorzeit und Geschichte

mit dem Inhalt des «treff»-Jahrbuch '86

«Büchermännchen»

«treff»-Briefpapierset

Briefpapierset

# Begegnung mit Sabine Boller-Hirt

**Präsidentin  
des kantonalen Zusammenschlusses Aargau**

«ZB»: Frau Boller, der SGF baut sich zur Hauptsache aus den lokalen Sektionen auf, welche die Frontarbeit leisten, und dem Zentralvorstand, welcher den Verein nach aussen hin vertritt. Ist es sinnvoll, dazwischen noch eine weitere Stufe auf kantonaler Ebene einzubauen?

S. B.: In unseren Statuten ist dies dahingehend umschrieben, dass der kantonale Zusammenschluss die Bestrebungen des SGF unterstützen und fördern soll. Die einzelnen Sektionen sollen durch Anregungen und Zusammenarbeit gefördert, gemeinsame Arbeiten einheitlich durchgeführt und die Zusammenarbeit mit andern kantonalen und schweizerischen Verbänden erleichtert werden. Wir können eigene Aufgaben und Werke durchführen oder solche der Sektionen mit einem einmaligen Beitrag unterstützen.

Der kantonale Zusammenschluss wird von andern Organisationen oft als «Anlaufposten» gebraucht, zum Beispiel von Sozial- oder Fürsorgeämtern. Ich kann dann Auskunft geben und unter Umständen an eine Sektion weiterleiten. Gerade heute wurde ich angefragt, ob wir an eine Bauernfamilie eine Hilfe in den Haushalt für längere Zeit vermitteln könnten. Ich konnte mitteilen, dass wohl einige Sektionen eine Haushilfe betreiben, aber sicher nicht für diese Art längerdauernder Verpflichtung.

«ZB»: Haben Sie Weisungsbefugnisse an die lokalen Sektionen?

S. B.: Weisungsbefugnisse an die Sektionen hat der kantonale Zusammenschluss nicht. An der jährlichen Präsidentinnenkonferenz kann auf Werke oder Aufgaben hingewiesen werden oder ein Antrag gestellt werden, die Sektionen sollten sich eine bestimmte Frage überlegen. Dies im Hinblick auf die Jahresversammlung, wo dann über ein Geschäft abschliessend befunden wird.

Es ist also so, dass die Sektionen



absolut selbständig handeln, der Zusammenschluss jedoch für ein Unternehmen im Namen des AGF die Zustimmung der Sektionen braucht.

«ZB»: Es bestehen im Zusammenhang mit dem kantonalen Zusammenschluss keine verbindlichen Statuten. Wem sind Sie verantwortlich?

S. B.: Ich interpretiere die Statuten so, dass der 3-Personen-Kantonalvorstand den Sektionen gegenüber verantwortlich ist.

«ZB»: Sie haben in ihrem Jahresbericht eine Reihe eindrücklicher Projekte aufgeführt, die im Kanton Aargau verwirklicht werden konnten. Was sind Ihre Pläne für die nahe und die weitere Zukunft?

S. B.: Die Frage nach den eindrücklichen Projekten, die im Kanton Aargau verwirklicht werden konnten, beschämt mich. Das wirklich tolle Projekt war die Gründung der Alimenten-Inkassostelle. Meine Vorgängerin, Frau M. Mauch, war da eine treibende Kraft. Die Gemeinnützigen, durch die Sektionen, brachten einen schönen Teil des Geldes zusammen, vor allem auch während der ersten Betriebsjahre, und die Aarg. Frauenzentrale gab

den Namen. Ich bin heute immer noch sehr stolz, in den Anfängen dabeigewesen zu sein. Ich betrachte dies als Werk von Frauen für Frauen.

«ZB»: Mitunter beteiligen Sie sich als kantonaler Zusammenschluss an gesamtschweizerischen Projekten (Jugendherbergen). Üben Sie dabei Koordinationsaufgaben für die lokalen Sektionen, oder kommt Ihr Beitrag zusätzlich zur lokalen Arbeit? Im zweiten Fall, lähmt dies nicht die Initiative der Lokalsektionen?

S. B.: Der kantonale Zusammenschluss beteiligt sich nicht an gesamtschweizerischen Projekten. Er ermuntert die Sektionen mitzumachen. Eine Koordinations-Aufgabe wäre denkbar. Sie geschieht in bescheidenem Mass an den Präsidentinnenkonferenzen, wo immer Zeit bleibt für persönliche Gespräche. Da teilen sich die Sektionen mit, wer zum Beispiel am Flüchtlingstag mitmacht und wer nicht oder wo der Schwerpunkt im kommenden Jahr liegen soll (mitmachen bei der Eröffnung eines Altersheims durch Basare oder weitere Aktivitäten).

«ZB»: Wenn Sie ausgesuchte lokale Projekte durchführen (Sackgeld für eine bedürftige, betagte Frau), führt dies nicht zu Kompetenzschwierigkeiten mit der lokalen Sektion?

S. B.: Ausgesuchte lokale Projekte führt der Zusammenschluss nicht durch. Das Sackgeld an im AHV-Alter stehende bedürftige Menschen wird auf Vorschlag der Sektionen ausgerichtet. Dieses Sackgeld von Fr. 100.- im Quartal wurde früher an Hausangestellte ausgerichtet. Diese Beschränkung besteht nicht mehr.

In unseren revidierten Statuten von 1982 wollten wir einen Ausgleich schaffen und haben Hilfeleistungen an erholungsbedürftige Frauen mit Kindern ebenfalls vorgesehen. Wir dachten dabei an Ferienaufenthalte

in der Sonnhalde (!), woran wir einen Beitrag geleistet hätten. Auch in Härtefällen (Spitalaufenthalt, Prothesen) könnten wir einen Beitrag leisten.

Es ist in den Statuten genau festgelegt, welche Beiträge der Kantonalvorstand selbst genehmigen kann und wo er das Geschäft an der Jahresversammlung unterbreiten muss. Seit Bestehen des Frauenhauses leisten wir einen kleinen Beitrag, der jährlich neu festgelegt wird. Dies hindert jedoch die Sektionen nicht, zusätzlich einen Betrag zu überweisen.

Wir sind in unserer Geldzahlung etwas limitiert, da wir nur die Kapitalzinsen brauchen sollen.

Ich glaube, die Sektionsvorstände schätzen die beiden jährlichen Zusammenkünfte. Es wird auch immer Wert auf die persönliche Begegnung, auf das Gespräch von Frau zu Frau, gelegt. Die Präsidentinnenkonferenz findet im kleinen Rahmen statt, ohne grosses Programm. Einmal hörten wir einen Vortrag über spitalexterne Hilfe; dieses Jahr steht die Zusammenkunft eher unter dem Motto «Anlie-

gen und Sorgen der Sektionspräsidentinnen». Die Jahresversammlung findet jedes Jahr an einem andern Ort statt und wird von der entsprechenden Sektion vorbereitet und durchgeführt, also Lokal, Essen und Rahmenprogramm.

Ich selbst empfinde den Kontakt und das Zusammensein mit so vielen verschiedenartigen Frauen als bereichernd und ermunternd. Es haben sich im Laufe der Jahre doch Bekanntschaften ergeben, die über das «Wie-geht-es-Ihnen» hinausgehen. Auch für die Sektionspräsidentinnen bin ich eine Art «Anlaufstelle» für eine Auskunft oder für ein Anliegen, das einmal zur Sprache kommen soll.

Ich glaube, der kantonale Zusammenschluss hat eine Vermittlerfunktion, die nicht unterbewertet werden soll.

## Sabine Boller-Hirt persönlich

1941 in Brugg geboren, in einem Geschäftshaushalt als Älteste mit zwei Brüdern aufgewachsen. Mitgeholfen, wenn es die Schulaufgaben erlaubten. Nach der Bezirksschule Handelsschule an der Kanti Aarau, sehr viel profitiert. Schon damals nicht sportlich, sondern nachmittage- und sonntagelang gelesen.

Erste Stelle in den Kabelwerken Brugg, anderthalbjähriger England-Aufenthalt mit Schulbesuch und anschliessend Bürotätigkeit in dieser Schule. Seit jener Zeit «anglophil». Viele Leute getroffen und diese ungebundene Zeit sehr genossen. Zurück in der Schweiz, Anstellung bei IBM und dort den «Sekretärinnen-Schliff» erhalten, so finde ich wenigstens. Hin- und Herfahren mit der Zeit mühsam, und wieder in Brugg gearbeitet als Export-Sekretärin.

Meinen Mann kannte ich schon aus der Schulzeit, er war viel bei einem meiner Brüder. Der Funke sprang aber erst später über, seit 1967 glücklich verheiratet. Wir haben einen bald 18jährigen, eine Lehre absolvierenden Sohn.

Mein Mann war viel in Sportvereinen tätig. Ich lehnte mich einmal auf und meinte: Immer gehst Du fort, und ich muss zu Hause bleiben. Er fand, ich könnte ja auch einmal gehen. Da nahm ich an der Gründungsversammlung der Freisinnigen Frauengruppe teil, die Politik hatte mich. Ich arbeitete im Ortsparteivorstand (als Aktuarin, natürlich...) mit und auch im Vorstand der Bezirkspartei. Daneben erledigte ich für ein Ingenieurbüro Schreibearbeiten zu Hause und

schrrieb für Freunde und Bekannte deren Dissertationen. In verschiedenen anderen Organisationen arbeitete ich ebenfalls als «Schreiberin» mit.

So langsam fand ich, immer nur schreiben (und lächeln) sei auch nicht alles, ich trat von Ämtern zurück. Meine Mitarbeit in der Aufsichtskommission für die Alimenter-Inkassostelle begann, dann wurde ich in den Kantonalvorstand gewählt. Seit 7½ Jahren arbeite ich in einem Architekturbüro, zuerst nur knapp halbtags, nun etwa zwei Drittel der normalen Arbeitszeit. Seit fast 6 Jahren stehe ich dem kant. Zusammenschluss vor, und seit bald 3 Jahren habe ich das Amt der Kirchenpflege- (oder Kirchgemeinde-)Präsidentin inne. Glücklicherweise wurde mir gesagt, das gebe viel zu tun! Es gibt tatsächlich sehr viel zu tun, verleiht mir aber viel Befriedigung und Freude. Es sind ja nicht nur administrative Aufgaben damit verbunden, ich bin auch Personalchefin geworden (wobei ich schon hoffe, die Chefin nicht hevorzukehren...). Aus vielen Traktanden ergeben sich Diskussionen, die über das Verwalten hinausgehen und die uns alle bereichern.

Ob «diese Frau» auch noch freie Zeit hat, werden Sie vielleicht fragen. Hie und da ein bisschen wenig, das stimmt. Entspannen tue ich beim Lesen, beim Musikhören, bei Gesprächen in unserer Familie und mit Freunden. Ich führe ein Leben, das mich total ausfüllt, aber auch erfüllt – dafür bin ich dankbar.

## JV 1985 Weinfelden

### Kantonale Zusammenschlüsse

Der Zusammenschluss im Aargau umfasst 21 Sektionen. Sie entrichten 10 Rappen je Mitglied in eine Kasse, die dem dreiköpfigen Vorstand zu Verfügung steht. Die Aargauerinnen sind glücklich auf ihrem Weg und möchten Mut machen zu weiteren Zusammenschlüssen ohne speziellen Aufwand, aber mit dem Bewusstsein, dass zusammen manches Sinnvolle leichter getan werden kann. Ruth Schmid, Burgdorf

# Madame

In hochwertigen grossen  
Grössen grösste Auswahl  
in der Schweiz:  
Mode-Spezial-Geschäft  
Madame  
Bleicherweg 17  
8002 Zürich  
Tel. 01/202 82 95

Bei Madame, und nur bei  
Madame, finden Sie ein  
umfassend reichhaltiges  
Angebot vom gehobenen  
Mittel-Genre bis zum  
persönlichen Couture-Stil.



# Kantonalbernischer Zusammenschluss des SGF

## Zentralvorstand

**Sitzung vom 11. September  
1985 in der Gartenbauschule  
Niederlenz**

Die im Anschluss an den «Kurs für Redeschulung» zurückgeschickten Fragebogen haben wir ausgewertet, um die Bedürfnisse der damaligen Teilnehmerinnen abzuklären. Eindeutig kam dabei der Wunsch nach einem Fortsetzungskurs zum Ausdruck, und wir sind nun in der Lage, einen solchen für Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder der Berner und Freiburger Sektionen anzubieten (auch für solche, welche am ersten Kurs nicht teilgenommen haben).

### Rhetorikkurs

Die heutige Zeit verlangt von uns, dass wir sicher auftreten, unsere Gedanken folgerichtig formulieren und überzeugen können.

**Kursziel:**

Die Teilnehmerinnen sollen ihre Gedanken frei von Hemmungen und Manuskripten klar und folgerichtig ausdrücken können.

**Inhalt:**

Haltung, Präsentation  
Einbau von Gedächtnisstützen  
Einsatz visueller Hilfsmittel  
Grundlagen der Rhetorik  
Vorbereitungstechnik der Rede  
Psychologisch richtig formulieren  
Redeübungen  
Auswertung mit Video  
Grundlagen der Diskussion  
Leitung von Sitzungen

**Methodik:**

Abgabe von Informationsmaterial  
Praktische Übungen  
Diskussionen

**Kursdaten:**

Je Mittwoch, den 22. und 29. Januar, 12. und 19. Februar, viermal von 18.00 bis 21.00 Uhr.

**Kursort:**

Bern, Berufsschule für Verwaltung, Waisenhausplatz 30.

**Leitung:**

Herr Hansueli Mösching, Sprachlehrer an der Kaufmännischen Berufsschule in Thun.

**Kursgeld:**

Dank abermaliger finanzieller Unterstützung durch den SGF kann das Kursgeld wiederum sehr niedrig angesetzt werden: Fr. 50.- bis 70.- je nach Teilnehmerzahl.

**Anmeldung:**

Bis 7. Dezember mit untenstehendem Talon an Frau H. Messerli, Rütliweg 16, 3608 Thun. Bitte unbedingt sektionsweise anmelden, pro Sektion maximal zwei Teilnehmerinnen. Die Berücksichtigung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs. Teilnehmerzahl beschränkt. Bei genügend Anmeldungen aus dem Berner Oberland wird der Kurs zu einem späteren Zeitpunkt nochmals in Thun durchgeführt.

Kantonalbernischer  
Zusammenschluss des SGF  
H. Werder  
H. Messerli

Einmal im Jahr trifft sich der ZV in einem der hellen Schulräume der GBS. Der Kontakt zur Schule wirkt sich jedesmal sehr positiv aus. 31 neue Schülerinnen sind angemeldet, die Prüfungen fanden am 10.9.85 statt.

Ein neues Reglement für die Adoptivkinder-Vermittlung ist von der zuständigen Kommission in Bearbeitung.

Im Damenschneiderinnenatelier sind vier neue Lehrtöchter eingetreten, das Atelier ist nun mit 12 Lehrtöchtern (in 3 Klassen) voll besetzt. Am 18.9.85 führt das DSA einen «Tag der offenen Tür» durch, an dem vom Zentralvorstand die Frauen Anker und Peter teilnehmen.

Auf Vorschlag der «Zentralblatt»-Kommission wird der ZV jeder Sektionspräsidentin einen Brief schreiben und bitten, ihre Vorstandsmitglieder aufzufordern, das «Zentralblatt» zu abonnieren. Gemäss Art. 20 der neuen Statuten ist «das Abonnieren des «Zentralblattes» für jedes Mitglied der Sektionsvorstände obligatorisch». Die neuen Statuten werden dem Brief an die Sektionspräsidentinnen beigelegt.

Frau Dr. Leemann teilt mit, dass auf das PC-Konto «Jahresthema» weitere Fr. 10700.- eingegangen sind.

Die Vernehmlassungskommission für Politik unter dem Vorsitz von Frau S. Blank hat eine Stellungnahme zur Asylpolitik ausgearbeitet (Kurzfassung der Vernehmlassung s. in dieser Nummer des «ZB»), und der Ausschuss für wirtschaftliche Fragen, Vorsitz Frau Dr. Fanny Leemann, nahm Stellung zu einem Fragebogen zur Volksinitiative zur Herabsetzung der Arbeitszeit (s. separates «Kästli» in dieser Nummer). Die Stellungnahmen werden vom ZV genehmigt. Die ZP dankt den Kommissionen für die geleistete Arbeit.

Das Seminar vom 15./16.11.85 in Schloss Hünigen ist bereits ausge-

---

### Anmeldung zum Rhetorikkurs

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Mitglied der Sektion: \_\_\_\_\_

Funktion als Vereinsmitglied: \_\_\_\_\_

Ort und Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

bucht. Falls eine grössere Anzahl von Interessentinnen nicht berücksichtigt werden kann, wird der Kurs eventuell wiederholt.

Der von der Kommission SPITEX ausgearbeitete Fragebogen wird in der Woche vom 16. bis 21.9.85 an alle Sektionspräsidentinnen verschickt. Im Begleitbrief werden die Sektionen gebeten, den Fragebogen so umfassend wie möglich zu beantworten und den Rückgabetermin per 31.10.85 dringend einzuhalten.

Frau Anker nahm an der grossen Feier «75 Jahre Sektion Wimmis» teil, das ganze Dorf feierte mit. Der ZV vernimmt mit Freude, dass der aktive Verein von Bassersdorf mit 600 Mitgliedern dem SGF beigetreten ist. In Trübbach durfte die ZP den SGF vorstellen. Der ZV hofft, dass sich der sehr aktive Verein dem SGF anschliessen wird. Einem Gesuch um einen finanziellen Beitrag an einen Kurs eines kantonalen Zusammenschlusses konnte entsprochen werden aus dem «Fonds für Aufgaben der Sektionen».

Der ZV hat sich in einer Klausur

## Wir haben Stellung nehmen können zum Vorentwurf zur Revision des Asylgesetzes

Der Ausschuss ist der Ansicht, dass die Schweiz sich für Asylsuchende weniger attraktiv präsentieren sollte. Die Asylgesuche sollten schneller erledigt werden, dass nicht schon bis zur Bearbeitung viel, zuviel Zeit verstreicht.

Wir sind der Ansicht, dem Bundesrat sollte die Möglichkeit gegeben werden, seine Handlungsfähigkeit zu steigern.

Wir würden es grundsätzlich begrüßen, wenn die Kantone mehr eingespannt werden könnten.

Wir stellen die zur Diskussion gestellte Rückkehrhilfe und die Wiedereingliederungsbeiträge in Frage. Nach unserer Ansicht erhöhen sie den Anreiz, sich die Schweiz als Asylland auszusuchen.

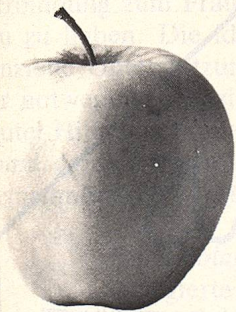
Bei der Bearbeitung der Asylgesuche finden wir es nicht angezeigt, Hilfskräfte einzustellen. Gut qualifizierte Kräfte wird man kaum anstellen können, wenn sie als Hilfskräfte zu figurieren haben.

*Silvia Blank, Middel*

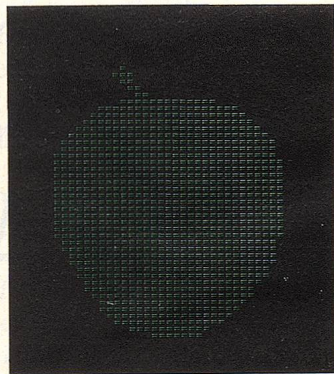
intensiv mit der Planung SGF beschäftigt. Im Hinblick auf das 100-Jahr-Jubiläum hat er Unterlagen ausgearbeitet, wie Analyse, Ziele,

Leitbild und Organigramm des SGF.

Trogen, 23. September 1985  
*M. Knecht-Bohner*



### Haben Sie das Optimum für Ihre Ernährungsberatung?



Wenn Ihre Ernährungsberaterin mit täglich wiederkehrenden Routinearbeiten blockiert ist und keine Zeit für effiziente Beratung findet, kann Ihnen das nicht egal sein. Denn es kostet Sie Geld und Ihre Angestellte Nerven. Seit mehreren Jahren hat uns dieses Problem beschäftigt, und wir haben die Lösung dafür gefunden. FOODCONTROL, ein Computerprogramm, speziell für die Anwendung in Schweizer Betrieben entwickelt, kontrolliert die Ernährung und verringert die zeit- und kostenintensive Kleinarbeit. Verlangen Sie detaillierte Informationen bei FOODCONTROL FCI AG, Lägernstrasse 9, 8037 Zürich, Tel. 01/363 88 11.

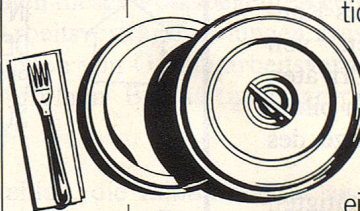
**FOODCONTROL**  
DIE OPTIMIERTE ERNÄHRUNGSBERATUNG

### Wie heisst die Lösung bei Verpflegungsproblemen von Betagten?

Régéthermic-Mahlzeitendienst. Viele alte Menschen sind zuhause auf Kontakt und Hilfe der Aussenwelt angewiesen. Vor allem eine gesunde Ernährung ist enorm wichtig. In den Hauspflege-Institutionen vieler Gemein-

den bewährt sich Régéthermic seit vielen Jahren. Es bietet die Lösung für einen dezentralisierten

Mahlzeitendienst. Und das zu einem sehr vernünftigen Aufwand.



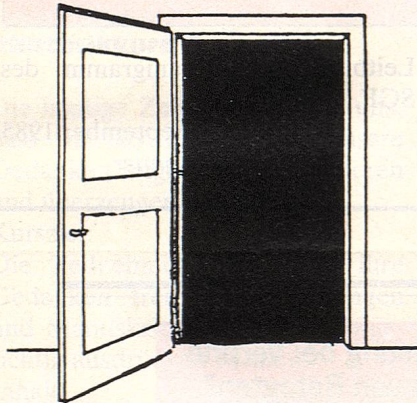
**REGETHERMIC**

IGEHO Stand 333/Halle 301 IGEHOTECH/Bereich 22

Für nähere Informationen verlangen Sie doch unsere Unterlagen. Terion AG, Wiesenstrasse 9, 8032 Zürich. Telefon 01/252 12 06.

## Frauenhaus Aargau

Nach einer ersten Vorbereitungszeit, in welcher unter anderem durch Umfragen bei Ärzten, Pfarr- und Fürsorgeämtern usw. die Notwendigkeit eines Frauenhauses im Aargau bejaht werden musste, begann für den «Verein zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder» die problemreiche Phase der Konkretisierung eines solchen Sozialwerkes. Dank grossem Einsatz konnten vielerorts verständliches Misstrauen abgebaut und ideelle sowie finanzielle Unterstützung gewonnen werden. Und am 2. Mai 1983 war es dann soweit: Das Frauenhaus Aargau, im Herzen des Kantons, öffnete seine Türen den ersten schutzsuchenden Frauen mit ihren Kindern.



Die Räumlichkeiten bestanden in einer 4½-Zimmer-Wohnung, der später noch eine 1½-Zimmer-Wohnung angegliedert wurde. Namhafte Startgelder durch die Landeskirche, eine Defizitgarantie des Kantons, zahlreiche Spenden von Frauenorganisationen und Privaten sowie viele Sammelaktionen bildeten die finanzielle Grundlage des Werkes.

Von allem Anfang an bestätigten sich die seinerzeitigen Untersuchungsergebnisse: Das Frauenhaus wurde und wird dringend gebraucht. Über Ärzte, Polizei, Fürsorge- und Beratungsstellen, Die Dargebotene Hand, Auskunft 111, Spitäler, Nachbarinnen usw. finden Frauen mit ihren Kindern den Weg ins Frauenhaus, wenn sie keinen andern Weg, keinen Ausweg mehr wissen.

Seit der Eröffnung sind nun 2½ Jahre vergangen. Eine harte Zeit


ist verstrichen, in der es für das Frauenhaus Aargau hiess, aus den Kinderschuhen herauszuwachsen. Die Unterlagen von Frauenhäusern in andern Kantonen wurden ausgewertet und durch eigene Erfahrungen ergänzt, so dass ein Konzept entstand, das einen optimalen Betrieb gewährleisten sollte. Zwei wesentliche Schritte waren die Schaffung eines Stiftungsrates (um das Werk besser abzustützen und den Haupt Spendern den nötigen Einfluss zu sichern) und die Miete eines geeigneten Hauses mit Garten (in den bisherigen Räumen war wegen Überbelegung zeitweise ein geregelter Betrieb sehr schwierig geworden).

Alle Hausarbeiten und die Kinderbetreuung im Frauenhaus müssen *die aufgenommenen Frauen selbst* besorgen. Fest angestellt ist ein *Team von vier Frauen* (eine Sozialpädagogin, eine Heimerzieherin, eine Krankenschwester und eine Psychologin), die halbtags im Frauenhaus arbeiten. *Freiwillige Mitarbeiterinnen* stehen für Nacht- und

Wochenenddienste zur Verfügung, denn über die Telefonnummer 056 42 19 90 muss das Frauenhaus rund um die Uhr erreichbar sein. Eine *Hauskommission* sorgt in engem Kontakt mit den Festangestellten für den Betrieb des Frauenhauses. Der durch den «Verein zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder» zu wählende *Stiftungsrat* setzt sich zusammen aus: einer Vertreterin der Aarg. Gemeinnützigen Frauenvereine einer Vertreterin des Aarg. Kath. Frauenbundes einer Vertreterin der reform. Landeskirche einer Vertreterin der kath. Landeskirche einer Grossrätin der Kantonsärztin drei Delegierten des «Vereins zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder» Reglemente, Hausordnung, Pflichtenhefte usw. regeln die Verantwortlichkeiten und Kompetenzbereiche.


Vom 1. Januar bis 31. Dezember


1983


VOM  2. MAI AN

GIBT ES NUN AUCH IM KANTON AARGAU EIN

# FRAUENHAUS

**WAS?**  DAS FRAUENHAUS IST EINE NOTUNTERKUNFT, IN DER DIE FRAUEN IHRE SITUATION ÜBERDENKEN UND ZUSAMMEN MIT QUALIFIZIERTEM PERSONAL NACH LÖSUNGSMÖGLICHKEITEN SUCHEN KÖNNEN.

**FÜR WEN?**  FÜR MISSHANDELTE FRAUEN UND IHRE KINDER

**WIE?**  TELEFONIERT UNS - SO KÖNNEN WIR ALLES WEITERE BESPRECHEN. WIR SIND TAG UND NACHT ERREICHBAR:

## 056 - 42 19 90

1984 fanden insgesamt 61 Frauen mit 1174 Übernachtungen Schutz im Frauenhaus Aargau. Dazu kamen 63 Kinder mit 1600 Übernachtungen. Rund ein Drittel der Frauen blieb weniger als 3 Tage, und mehr als die Hälfte kehrte nach Hause zurück. Zwei Drittel wurden durch einen Schweizer Mann bedroht, bei einem Drittel ging die Misshandlung von einem ausländischen Mann aus. – Das sind ein paar nackte, statistische Angaben. Was sich dahinter an Leid, Schmerz und Not verbirgt, lässt sich bestenfalls erahnen. Das «Haus für geschlagene Frauen» ist sehr wörtlich zu nehmen, das lehren die Erfahrungen im Frauenhaus tagtäglich! Wie schön wäre es, wenn einmal Gewaltanwendungen, dieses Krebsübel, verschwinden würden. Wie schön wäre es, wenn wir keine Zufluchtsorte, wie es die Frauenhäuser sind, mehr brauchen würden. – Aber noch sind wir weit entfernt von diesen paradiesischen Zeiten! Dessen sind sich auch die Aargauischen Frauenvereine bewusst. Sie beschlossen deshalb an ihrer GV im Frühling 1984 mehrheitlich, den ihnen gebotenen Sitz im Stiftungsrat durch eine Delegierte zu besetzen, um eine direkte Verbindung zum Frauenhaus Aargau zu haben. Die ideelle und finanzielle Unterstützung dieses leider notwendigen Sozialwerkes bedeutet Hilfe von Frauen für Frauen – und da sind vor allem auch wir Gemeinnützigen angesprochen.

*Erika Soland-Gautschi*  
Delegierte der  
Aarg. Gemeinnützigen  
Frauenvereine  
im Stiftungsrat für  
das Frauenhaus Aargau

**Verwundet, gedemütigt, ausgebrannt, leer steh ich im Wind. Kein Ausweg, kein Heimweg – und hier: mein Kind! Von Angst gejagt, von Gewalt bedroht, stehn wir vor eurer Tür in unserer grossen, einsamen Not –**

## Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Lyss/Luzern, 26. September 1985

Eidgenössisches  
Volkswirtschaftsdepartement  
z. Hd. von Herrn Bundespräsident  
Dr. K. Furgler  
Bundeshaus

3000 **Bern**

*Hochgeehrter Herr Bundespräsident*

Der Zentralvorstand des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins dankt Ihnen für die Zustellung des Fragebogens betreffend die Volksinitiative «zur Herabsetzung der Arbeitszeit» und beantwortet ihn, nach Anhören der Vernehmlassungskommission, wie folgt:

1. Wir sind gegen eine generelle Arbeitszeitverkürzung eingestellt, obwohl wir eine angemessene, sinnvoll verbrachte und nicht zu «Schwarzarbeit» verwendete Freizeit durchaus begrüssen. Unsere Ablehnung ist durch die volkswirtschaftlichen Konsequenzen begründet.

2. Eine solche – zugegebenermassen wichtige – Einzelfrage gehört nicht in unser Grundgesetz.

3./4. Die Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft – insbesondere der Klein- und Mittelbetriebe – ist an der Grenze angelangt. (Wir möchten nur an die Belastung erinnern, die das eben eingeführte BVG gebracht hat.)

Eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich dürfte einerseits die Teuerung weiter ansteigen lassen und andererseits die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland herabsetzen.

5. Die angeführten Vergünstigungen (längere Ferien, Weiterbildung, Sozialleistungen usw.) wirken, wie die Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich, kostensteigernd und stünden damit in Konkurrenz zur Arbeitszeitverkürzung.

6./7. Wir lehnen dieses Volksbegehren generell ab und befürworten speziellere Arbeitsvertragsregelungen zwischen den Sozialpartnern (z. B. im Rahmen von Gesamtarbeitsverträgen), wobei den Eigenarten der einzelnen Beschäftigungsgruppen Rechnung getragen werden kann.

8. Wir empfehlen, die Initiative nicht anzunehmen und von jeglichem Gegenvorschlag abzusehen.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein

Die Zentralpräsidentin:

*L. Anker-Weber*

Für die Sachbearbeiterinnen:

*Dr. F. Leemann-Fleckenstein*

## Gemeinnütziger Frauenverein Bassersdorf

gegründet 1865, Mitgliederzahl 583, männliche Gönner ohne Stimmrecht 14

Präsidentin: Elsbeth Spörri-Dübendorfer, Hubring 29, 8303 Bassersdorf, Tel. 01 836 64 90

Bassersdorf, einst kleines Bauerndorf an der Strasse zwischen Zürich und Winterthur, wuchs in den letzten Jahren, nicht zuletzt wegen der Nähe des Flughafens Kloten, zu einer Gemeinde von 6500 Einwohnern. Die verkehrsgünstige Lage und die vielen neugebauten Wohnungen lockten neue Familien in unser traditionsreiches Dorf, in welchem das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner stets wichtig war.

Heute spielt der Gemeinnützige Frauenverein bei der Integration der Neuzugezogenen eine wichtige Rolle, versucht er doch Frauen auf vielerlei Gebieten anzusprechen und zu aktivieren. Jeden Monat veranstalten wir beispielsweise einen Zmorge-Plausch, bei dem sich jung und alt bei Kaffee und Brötchen zu einer Plauderstunde trifft. Im Winterhalbjahr ist manche Mutter froh um den wöchentlichen Kinderhütendienst für vorschulpflichtige Kinder, wo jeweils zwei freiwillige Helferinnen die Kinderschar vier Stunden betreuen. Die beliebte Sportartikel- und Kinderkleiderbörse im Herbst wird überall sehr geschätzt.

Seit die Mütterberatung dem Kantonalen Jugendamt unterstellt ist, beschränkt sich unsere Aufgabe auf die Mithilfe bei der Organisation. Die Mütter sind froh, wenn sie die Wartezeit mit Kaffeetrinken und Plaudern in gemütlicher Atmosphäre überbrücken können. Dazu ist unser eigenes Lokal, die «Bungertstube» (eine ehemalige Militärbaracke), bestens geeignet. Dort treffen sich auch verschiedene Gruppen zum Alters- und Gesundheitsturnen. Um im Alter nicht nur den Körper, sondern auch den Geist fit zu halten, organisieren wir in den Wintermonaten einmal pro Woche einen Spielnachmittag für Senioren im Altersheim. Dorf- und Heimbewohner vergnügen sich an verschiedenen Spielen oder klopfen einen Jass. Eine ehemalige Arbeitsschullehrerin versucht die In-

sassen des seit einem Jahr eröffneten Altersheims jeden Montag-nachmittag zu aktivieren. So entstanden Woldecken aus «Blätzli» für die Leichtpflegeabteilung, Kniewärmer, Socken und bedruckte Brotkörblicheckeli.

In der Bungertstube sind jede Woche die Frauen der Strick- und Bastelgruppe emsig an der Arbeit. Es entstehen originelle Kinderpull-over, Socken, genähte Kinderkleider, bedruckte Schürzen, Gesticktes und Gehäckeltes und vieles mehr, das in unserem Lädeli «Im Centrum» zufriedene Käufer finden soll. Früher arbeiteten diese Bastelgruppen jeweils für den Basar, der alle zwei Jahre stattfand. Im Jahr 1977 gründeten initiative Vorstandsmitglieder das «Lädeli», welches das ganze Jahr geöffnet ist und neben den selbstverfertigten Sachen auch andere Geschenkartikel und kunstgewerbliche Gegenstände anbietet. In den letzten Jahren wurde das Sortiment um einige Dritte-Welt-Produkte erweitert. Dank dem einsatzfreudigen Team, welches das «Lädeli» betreut, ist es trotz beschränkter Öffnungszeiten weitherum bekannt und beliebt. Dies zeigt sich nicht zuletzt darin, dass unser Verein jedes Jahr gegen 10 000 Franken aus dessen Reinerlös wohltätigen Institutionen zukommen lassen darf.

Eine wichtige Aufgabe, die dem Frauenverein schon bald 40 Jahre obliegt, ist die Organisation der Hauspflege. In den Gründungsjahren waren es vor allem die Anliegen der besseren Mädchenbildung und die gemeinsam wirksamere Familienhilfe, die die Frauen dazu bewogen, sich in einem eigenen Verein zusammenzuschliessen. Nachdem die Arbeitsschule und der Kindergarten längst von der Schulgemeinde übernommen worden sind, blieb uns die Vermittlung der Hauspflegerinnen. Seit der Übernahme der finanziellen Geschäfte durch die Gemeinde wird der Frauenverein nicht mehr von den Sorgen wegen der Deckung des Defizits geplagt.

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz haben wir in unserem Dorf die Vermittlung eines Fahrdienstes für Patienten, denen der Besuch beim

Arzt mit öffentlichen Verkehrsmitteln unmöglich ist, aufgezogen. Das Echo ist jedes Jahr gross, sind doch besonders ältere und behinderte Mitmenschen über dieses Angebot sehr froh. Die Geselligkeit kommt in unserem Verein natürlich nicht zu kurz. Neben der jährlichen Vereinsreise, die uns per Car ein unbekanntes Stücklein Schweiz näherbringt, lernen wir jeden Monat beim gemeinsamen Wandern die nähere und weitere Umgebung von Bassersdorf besser kennen. Diese meist halbtägigen Wanderungen werden in einem Jahresprogramm zusammengestellt und jeweils in der Lokalzeitung publiziert. Ohne vorherige Anmeldung treffen sich die Wanderer (natürlich sind auch Männer willkommen), lösen selber das Billett für Bus oder Zug und schliessen sich der Gruppe für die zwei- bis dreistündige Wanderung an. Bei jedem Wetter treffen sich zwischen 20 und 40 Personen, die es geniessen, für einmal in einer vergnügten Gruppe durch Feld und Flur zu schweifen. Anspruchsvollere Wanderer kommen beim Tagesausflug in die Berge auf ihre Rechnung.

Natürlich gibt es von Jahr zu Jahr wieder neue Aktivitäten und Aufgaben, die der Gemeinnützige Frauenverein an die Hand nimmt. Bastelkurse und Vortragsreihen werden momentan von anderen Organisationen genügend angeboten, so dass wir uns eher auf die Durchführung von Kaffeestuben und Suppe-Zmittagen beschränken. Die letztjährige Organisation einer Verkaufsausstellung für Freizeitskünstler brachte uns viel Arbeit, Freude und Anerkennung. Für neue Ideen werden wir immer offene Ohren haben. Der Beitritt zum SGF wird uns bestimmt neue Impulse und Anregungen geben, und wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit. *Elsbeth Spörri*

**Nicht weil die Dinge schwierig sind, wagen wir sie nicht, sondern weil wir sie nicht wagen, sind sie schwierig.**

Seneca

## Bürger zweier Welten

Am Symposium «Bürger zweier Welten», veranstaltet von den «Gesellschaften Minderheiten in der Schweiz» am 27. September 1985, ging es in zahlreichen Kurzreferaten um die Problematik der zweiten Ausländergeneration.

Wie ein roter Faden zog sich durch alle Referate die Feststellung:

1. Integration – was nicht mit Assimilation gleichzusetzen ist – ist für eine Festigung des Standpunktes (Ausbildung, Beruf, Gesellschaft, Bezugspersonen, Lebenskreis) unabdingbar notwendig für das Wohlbefinden des Ausländers bei uns.

2. Der Wille, die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Integration sind auf beiden Seiten notwendig. Alle drei Faktoren müssen sich decken.

3. Information. Der Ausländer hat ein Recht darauf, über die Funktionen unserer Institutionen aufgeklärt zu werden.

Das Zusammenleben verschiedener Ethnien und Kulturen könnte sich bereichernd auf unser eigenes Leben auswirken. Dass es in dieser Beziehung aber noch viele Probleme gibt und Verbesserungen möglich wären, machte diese Tagung deutlich.

### Hilfe

Seit 1970 gibt es eine Eidgenössische Kommission für Ausländerpolitik (EKA), die es sich zur Aufgabe macht, Anliegen der Ausländer an Behörden weiterzuleiten. Es gibt in der Schweiz über 50 private oder öffentliche Hilfsstellen. Ihr Hauptziel:

- Integration fördern
- Kontakte schaffen zwischen Ausländern und Schweizern
- Information (Schule, Ausbildung, Sprache, Kultur)

### Ausländer

Er ist Bürger zweier Welten. Er kommt meist aus einem wirtschaftlich und technisch rückständigeren Land und bringt ein anderes oder nur ein mangelhaftes Kulturverständnis mit. Die Familie ist patriarchalisch orientiert, und die Geschlechtmoral wird, was Knabe oder Mädchen anbelangt, unterschiedlich gewertet.

Der Ausländer (Gastarbeiter) kommt in der Absicht, sich nur vorübergehend hier niederzulassen,

mit dem Zweck, möglichst rasch viel Geld zu verdienen (Hausbau im Heimatland und dann Rückwanderung). Dieser Materialismus widerspricht eigentlich der kulturellen Tradition der Südländer = ein weiterer Grund zur Entwurzelung.

Kann sich ein Ausländer aber einmal entscheiden, die Weichen zu stellen, das heisst, endgültig hier zu bleiben, anstatt die Heimreise von Jahr zu Jahr aufzuschieben, hat er, das heisst seine Kinder, grössere Chancen, sich wirklich zu integrieren. Dies wurde deutlich in Referaten, die von Vertretern dieser zweiten Generation gehalten wurden.

### Schweizer

Der Schweizer empfindet Fremdes oft als Bedrohung. Dies wurde besonders deutlich anlässlich verschiedener Urnengänge (Schwarzenbach, Mitenand-Initiative). Der Schweizer tut sich schwer im Umgang mit Fremdartigem: Er hält sich auf über andere Erziehungsmethoden und begreift oft nicht, dass sich ein Ausländer auch hier seinen kulturellen und gesellschaftlichen Wertvorstellungen entsprechend verhalten dürfen. Neben Verständnis müsste der Schweizer dem Ausländer vermehrt auch *tatkräftige Hilfe* (Information über Arbeit und Schule) zukommen lassen.

### Erziehung / Schule

Hier liegt ein wichtiger *Ansatzpunkt zur Integration*.

An erster Stelle steht *Verständnis des Lehrers*:

– Mit dem Kennenlernen eines anderen Landes wächst die Liebe zu seinen Bewohnern und damit das Verständnis zur anderen Mentalität.

– Indem er seinen Schülern Land und Leute ihres Mitschülers nahebringt, schafft er Bezugspunkte, – weckt Hilfsbereitschaft.

*der Eltern*:

– Ihre Kinder zur Achtung anderer Lebensformen erziehen

– Durch Vorbild Toleranz gegenüber Andersartigem wecken

*Verschiedene Vorwürfe* wurden laut:

– an Ausländereltern: Zu hohe Erwartungen an Berufsmöglichkeit

Auch dieses Jahr nimmt die Schweizerische Pflegerinnenschule gerne Bestellungen für die beliebten und vielseitig verwendbaren Schoggiherzen entgegen.

Folgendes Sortiment wartet auf Sie:

Grosse Herzen à Fr. 1.– (in Schachteln zu 45 Stück)

Säckli mit 4 grossen Herzen à Fr. 4.–

Säckli mit 12 kleinen Herzli à Fr. 2.50

Schachteln mit 4 grossen und 6 kleinen Herzen (Cellophan, schön verpackt) à Fr. 5.50.

Vom Verkaufspreis kommen ungefähr 60 Prozent der Pflege zugute, das heisst dem «Verein der Freunde der Pflege», der sich bemüht, dass der Eigenanteil der Stiftung am jährlichen Defizit aufgebracht werden kann.

Der Zentralvorstand dankt Ihnen herzlich, wenn Sie das vom SGF gegründete «Kind» mit Ihrer Bestellung unterstützen.

*Frau Bleiker von der Schweizerischen Pflegerinnenschule, Postfach, 8030 Zürich, wird Ihren Auftrag sorgfältig ausführen.* L.A.

ten, zu geringer Einsatz/Förderungswille.

– an unsere Schule:

Es fehlt objektive Information.

Hat sich unsere Schule den Gegebenheiten (Klassen mit grossen Ausländeranteilen) überhaupt angepasst – oder nur danach getrachtet, funktionstüchtig zu sein?

Zu wenig Verständnis für die besonderen Probleme (Teufelskreis: Sprachschwierigkeiten – Erziehungsprobleme – störende Schüler) wirkt sich verheerend aus auf Entwicklung, Bildungsfähigkeit und Verhalten.

Hier sehe ich Ansatzpunkte für die gemeinnützige Arbeit:

Unterstützen, helfen, einrichten von

– Aufgabenhilfen/Dopo Scuola

– Tagesheim

– Tagesmutter

Regula Ernst

## Drittweltadoptionen im Lichte des Nord-Süd-Gefälles

**Wer heutzutage von Adoptivkindern spricht, meint meistens Adoptivkinder, die aus fernen Ländern stammen, der sogenannten Dritten Welt. Mit gutem Grund! In der Schweiz werden nur noch wenige Kinder zur Adoption freigegeben. Die meisten Adoptivkinder, die hier aufwachsen, wurden aus einem fernen Kulturkreis in die Schweiz geholt. Die vom SGF geführte Adoptivkindervermittlung in Zürich (ADKV) steht der Drittweltadoptionen kritisch gegenüber. In den siebziger Jahren beschloss sie, sich auch weiterhin auf die Vermittlung von Kindern, die im Inland leben, zu beschränken. Frau Evi Andrist, die Leiterin der ADKV, stellt einige Überlegungen zu Drittweltadoptionen an.**

Alle westlichen Industrienationen kennen die Drittweltadoption. Im Folgenden möchte ich über dieses Phänomen, das sich im Nord-Süd-Gefälle zwischen Industrie- und Entwicklungsländern abspielt, nachdenken. Auf Überlegungen bezüglich Drittweltadoptionen als Einzelschicksal – was bedeutet dieser Schritt für das einzelne Adoptivkind und seine Eltern – werde ich hierbei nicht eingehen.

Worauf ist die Anzahl elternloser Kinder eigentlich zurückzuführen? Meiner Meinung nach ist sie abhängig vom sozialen Stand einer Gesellschaft. Je grösser das materielle und soziale Elend, die Unwissenheit, um so mehr Eltern werden nicht in der Lage sein, ihre Kinder selber aufzuziehen. Man denke nur daran, wie viele Menschen – darunter auch Kinder – in den vergangenen Jahrhunderten gezwungen waren, unser Land zu verlassen, weil für sie keine Lebensgrundlage vorhanden war. Noch im 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts war das Verdingkinderwesen hierzulande gang und gäbe (vgl. auch Rosalia Wengers Biographie). Heutzutage sind die Lebensgrundlagen, um ein Kind aufzuziehen – auch für eine alleinstehende Mutter –, wesentlich besser als früher (wobei sicher immer noch nicht optimal). Somit ist auch die Zahl der zur Adoption freigegebenen Kinder gesunken, dagegen die Zahl der – zumeist kinderlosen – adoptionswilligen Ehepaare gross. Daher die vermehrte

Bedeutung der Drittweltadoptionen.

Die Kinder heute stammen aus Entwicklungsländern, die durch eine tiefgreifende Armut in weiten Bevölkerungskreisen gekennzeichnet sind. Entwicklungsländer sind in der Regel bei den Industrieländern hoch verschuldet und dadurch abhängig von ihnen. Das heisst, dass der industrialisierte Norden grossen Einfluss auf die Entwicklung eines solchen Landes ausübt. Wir können uns die Erfüllung von Bedürfnissen, die uns im eigenen Land versagt bleiben würden, dank der herrschenden Armut eines Drittweltlandes leisten. Ein Beispiel sind die exotischen, zum Export angebauten Nahrungsmittel, ein weiteres liegt im Bereich des Tourismus. Wer sich in unberührter Natur, die bei uns selten ist, erholen will, kann eine Reise buchen, wer's nötig hat, den Sex gleich dazu.

Die Frage erhebt sich nun: Darf man die Adoption auch in die Reihe dieser Phänomene einordnen, oder liegen hier die Verhältnisse ganz anders? Wo sind Gemeinsamkeiten, wo sind Unterschiede festzustellen?

Eine Gemeinsamkeit dieser drei Phänomene sehe ich darin, dass sie im Elend der betreffenden Gesellschaft wurzeln. Ein weiterer Aspekt ist der, dass alle drei unseren Bedürfnissen dienen. Was das für ein Entwicklungsland heisst, werde ich später skizzieren. Für unsere Gesellschaft jedoch bedeutet dies die Möglichkeit zu fast schrankenloser Erfüllung unserer Wünsche. Ob es gut ist, dass so vieles zu haben und machbar ist, scheint mir fraglich.

Ein Unterschied ist jedoch bestimmt der, dass vielerorts die Drittweltadoption (im Gegensatz zu Tourismus und Nahrungsmittelexport) als Mittel zur Entwicklungshilfe gesehen wird. Eine mögliche Motivation ist, dass man einem Kind Lebens- und Entfaltungsmöglichkeiten bieten will und in unserem Lande auch kann, die in seinem Heimatland nicht möglich wären. Für das einzelne Kind, das in einem westlichen Land aufwachsen kann, mag das zutreffen – vorausgesetzt, die Eltern sind den erhöh-

ten Anforderungen gewachsen, die ein Adoptivkind aus einem fremden Kulturkreis stellt, vorausgesetzt, sie vermögen dem Kind auch eine geistige Heimat zu geben, und drittens, vorausgesetzt, die Integration in unsere Gesellschaft, die sich ja nicht gerade durch eine grosse Toleranz Andersartigen gegenüber auszeichnet, gelingt.

Richten wir unseren Blick auf die Herkunftsländer dieser Kinder. Was ändert sich mit der Adoption von – je nach Grösse des Landes – einigen hundert bis einigen tausend Kindern? Das einzelne adoptierte Kind wächst möglicherweise unter besseren Bedingungen auf. Aber das Elend der Zurückgebliebenen und derjenigen, die erst geboren werden, vermindert sich nicht. Denn die Adoption allein ändert an der Existenzgrundlage der Zurückgebliebenen nichts. Was Not täte, wären Massnahmen, die auch an den Wurzeln, den Ursachen des Elends ansetzen und diese Bedingungen zu verändern versuchen. In der Regel lässt sich das durch Hilfe im eigenen Land verwirklichen, zum Beispiel durch Entwicklungsprojekte, die für die ärmsten Familien Existenz- und Arbeitsmöglichkeiten schaffen und den Bildungsstand heben. Für entwicklungspolitische Anliegen ist die Schweiz jedoch ein hartes Pflaster. An diesem Gegensatz – grosse Bereitschaft zur Adoption, kleine Bereitschaft für entwicklungspolitische Anliegen – zeigt sich, dass letztlich wir, ein industrialisiertes Land, bestimmen, welche Hilfe wir zu geben bereit sind, und dass es die Entwicklungsländer schwierig haben, die Hilfe zu fordern und zu erhalten, die sie als sinnvoll erachten.

Mit diesen Überlegungen geht es mir nicht darum, Drittweltadoptionen zu verurteilen. Vielmehr möchte ich dazu anregen, nicht nur eine Verbesserung der Lebenssituation des einzelnen Adoptivkindes anzustreben, sondern ebenso zu überlegen, wo auch – und gerade – in der Schweiz ein Beitrag geleistet werden könnte, an den Ursachen des Elends im Herkunftsland des Kindes etwas zu ändern.

*Evi Andrist*

Leiterin der Adoptivkindervermittlung des SGF

## Wir gratulieren

### 75 Jahre Frauenverein Wimmis

Mit einer eindrücklichen Jubiläumsfeier beging der Frauenverein Wimmis sein Geburtstagsfest. Umrahmt wurde die Feier von Darbietungen der Dorfvereine, Vreny Mumenthaler verfasste den eindrücklichen Vereinsrückblick. Gratulanten brachten dem Frauenverein Geschenke und gute Wünsche für die Zukunft.

Zum Auftakt der Jubiläumsfeier spielte die Burgfluhmusik. Danach begrüßte Regina Schmid, Präsidentin des Frauenvereins, die grosse Gästeschar. «Der Frauenverein hat seinen festen Platz bei den Dorfvereinen. Das sieht man auch daran, dass sich so viele Vereine bereit erklärt haben, unsere Jubiläumsfeier mit einer Darbietung zu verschönern», betonte Regina Schmid. Vor dem eigentlichen Festakt traten die Trachtengruppe und der Jodlerklub auf.

### Die Gründung des Frauenvereins

Im Jahre 1910 fanden ein paar junge Frauen von Wimmis, es würde dem Dorf gut anstehen, wenn ein Frauenverein gegründet würde. Trotz der grossen Arbeit in der Familie haben diese Frauen gesehen und gespürt, dass sie fähig wären, gemeinsam zum Wohle der Frauen und der ganzen Dorfgemeinschaft etwas beizutragen. In der damaligen Zeit musste für den Lebensunterhalt hart gearbeitet werden. Krankheit und Tod des Ernährers brachten viele Familien in Not. Viele Familien mussten gar aufgelöst werden, die Kinder wurden verdingt, und die Mutter musste ihren Lebensunterhalt in der Fabrik oder als Magd verdienen. Am 26. April 1910 hielt der damalige Wimmiser Pfarrer Lörtscher einen Vortrag über Zweck und Ziel der Frauenaufgaben. Hundert Frauen, so heisst es in der Überlieferung, hätten diesen Vortrag besucht und noch am gleichen Abend den Gemeinnützigen Frauenverein gegründet. Auf Anraten des Pfarrers wurde nebst der Präsidentin auch noch ein Präsident gewählt, «um den Frauen zu zeigen, wie ein Verein geführt wird».

### Respekt vor den Frauen wuchs

1928 sicherte man den Frauen im Gemeindereglement die Wählbarkeit in die Schulkommission und die Armenkommission zu. Mit einer Jubiläumsfahrt auf dem Neuenburgersee beging 1935 der Frauenverein seinen 25. Geburtstag. In den harten Jahren während des Zweiten Weltkrieges leisteten die Frauen Grosses. Für die vielen einquartierten Soldaten wurde eine Soldatenstube eröffnet, und an Weihnachten erhielten die Wehrmänner auch ein Päckli. Nach dem Krieg führte man den jährlichen Suppen- und Chüechlitag ein. Mit dem Erlös schickte der Frauenverein überlastete Mütter, welche ihr schweres Tagwerk fast nicht mehr schaffen konnten, zur Erholung. Auch wurden Familien mit Fleisch- und Milchprodukte-Gutscheinen unterstützt. Säuglingsfürsorge, Tuberkulosefürsorge und Freundinnen junger Mädchen sind weitere Institutionen, die unterstützt wurden.

### Die Gratulanten

Liselotte Anker, Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, überreichte Regina Schmid einen Orden «für das vorbildliche Wirken des Frauenvereins Wimmis». «Die Frauenvereine stehen in der Gemeinde auf einem wichtigen Posten, doch müssen sie ihre Ziele immer wieder neu überdenken und sich neu informieren», betonte Liselotte Anker. Die Präsidentin der Bernischen Gemeinnützigen Frauenvereine, Hilde Werder, überbrachte als Geburtstagsgeschenk ein Windlicht. Die Grüsse der Einwohnergemeinde Wimmis überbrachte Vize-Gemeindepräsidentin Inge Fischer.

## IPASIN

### Kreislauf-Tonikum + Kapseln

sind sehr nützlich bei

**Zirkulationsstörungen  
Wallungen + Schwindel  
nervösen Herzbeschwerden  
Herzklopfen und  
Schweissausbrüchen**  
sowie bei  
**kreislaufbedingter Müdigkeit**

Packungen à 30 Kapseln  
(Monatskur) Fr. 27.90  
Flaschen zu Fr. 13.50/Kur Fr. 24.-  
In Apotheken + Drogerien

Ein Produkt der Pharma-Singer AG



**Coop-Brot  
ist täglich**

**frisch und  
knusprig!**



Werner Suri, Präsident des Kirchgemeinderates, wies auf die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Frauenverein und Kirchgemeinde hin. Vize-Burgerratspräsident Alfred Kammer erinnerte daran, dass in vielen noch heute gültigen Gemeindereglementen Namen von Frauenvereinsmitgliedern stünden. Drei Punkte seien besonders aus dem Wirken des Frauenvereins herauszuheben: 1. Füreinander dasein, 2. Füreinander Zeit haben, 3. Ehrenamtliche Tätigkeit.

## Ich bestelle 1 Jahresabonnement des «Zentralblattes»

Preis Fr. 12.50

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Senden an: **Büchler+ Co AG, 3084 Wabern**



# Zentralblatt SGF

des Schweizerischen  
Gemeinnützigen Frauenvereins

Eine **BÜCHLER**-Zeitschrift

Nr. 11 - 31. Oktober 1985  
73. Jahrgang  
Erscheint monatlich  
(Doppelnummer im Juni/Juli)  
Erscheinungsort: 3084 Wabern  
Auflage: 9900 Ex.

**Adressen**  
Redaktion: Zentralblatt SGF,  
Grabenhalde, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 75 25  
Verlag, Anzeigenverkauf, Vertrieb:  
Büchler+Co AG, druckt und verlegt,  
Sehigenstrasse 310, 3084 Wabern,  
Tel. 031 54 81 11, Telex 911934

**Redaktion**  
Redaktoren: Heidi Bono-Haller  
Layout: Heinz Staub  
**Verlag**  
Verlagsleitung: Helgard Reichle  
Objektleiter: Bernhard Köhl  
Anzeigenleiter: Wolfgang Grob  
Sachbearbeiterin Anzeigen: Brigitte Bhand  
Vertriebsleiter: Peter Wyss  
Abonnentendienst: Christine Binggeli

**Bezugspreis**  
Fr. 12.50 im Jahr  
PC-Konto 30-286, Bern  
Kein Kioskverkauf

**Herstellung**  
Büchler+Co AG, 3084 Wabern

Nachdruck des Inhalts unter Quellen-  
angabe gestattet

**Herausgeber:**  
Schweizerischer  
Gemeinnütziger Frauenverein  
**Zentralpräsidentin:**  
Liselotte Anker-Weber, Rosenmattstr. 12,  
3250 Lyss, Tel. 032 84 22 20  
**Postchecknummern:**  
Zentralkasse des SGF: 30-1188-5 Bern  
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich  
Gartenbauschule Niederlenz:  
50-1778 Aarau  
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

Die nächste Ausgabe von Zentralblatt SGF  
erscheint am 5. Dezember 1985

1810-332929

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15

3003 BERN

Adressberichtigungen nach A1, Nr. 179 melden

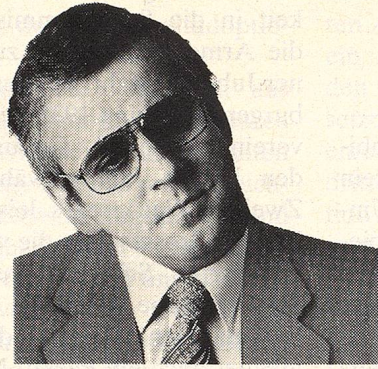
**SGF Zentralblatt**

AZ/PP

CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite



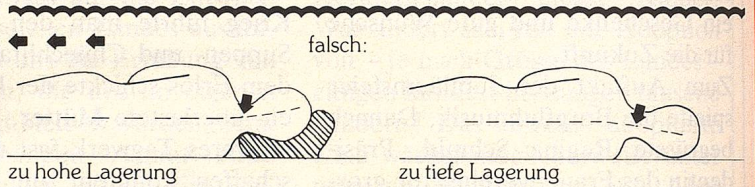
# Der Knick im Genick

## Kopfwahl, Migräne, Nackenbeschwerden...

Wenn Ihr Kopf nachts falsch liegt, wird die Halswirbelsäule unnatürlich gebogen. Dieser «Knick im Genick» kann Ursache mancher Beschwerden sein:

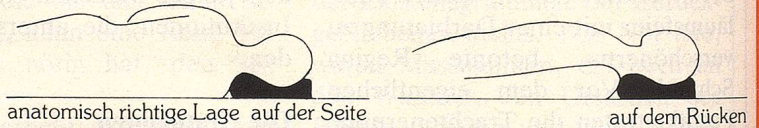
Bandscheibenleiden  
Muskelverspannungen  
Nackenschmerzen

Kopfwahl, Migräne und Schwindel (her-  
vorgeführt durch die Kompression der  
Ader, was eine Minderdurchblutung  
des Gehirns zur Folge haben kann).



Die internationale Lattoflex-Schlaffor-  
schung entwickelte in Zusammenarbeit  
mit Ärzten LAKO-VITAL, das Spezial-  
kopfkissen, welches die anatomisch korre-  
kte Ruhelage ermöglicht. Halswirbelsäule, Nacken und Kopf wer-  
den mit LAKO-VITAL ihrer natürlichen  
Form entsprechend gestützt und kom-  
fortabel eingebettet.

## Richtig und wichtig!



## das einzige Kopfkissen, das allen Anforderungen entspricht

**LAKO-VITAL**  
Jeder Mensch hat seine individuelle  
Kopf- und Nackenform, unterschiedliche  
Schulterbreiten und auch persön-  
liche Schlafgewohnheiten. Nur ein ver-

wandlungsfähiges Kissen kann deshalb  
allen Anforderungen entsprechen! Dies-  
es Problem wurde mit LAKO-VITAL  
auf wegweisende Art gelöst. Sie können  
dieses Spezialkissen genau Ihrer Ana-  
tomie anpassen, und es wird sich in der

fixierten Form nicht verändern.  
Ob Sie in der Rücken- oder Seitenlage  
schlafen, auf LAKO-VITAL sind Sie im-  
mer richtig gebettet. Das Resultat: bes-  
serer Schlaf, weniger Beschwerden,  
mehr Lebensfreude!

## LAKO-VITAL -Spezialkopfkissen

80x40cm, 5fach form- und fixierbar auf-  
grund Ihres persönlichen Wohlbefin-  
dens; beste, dauerbeständige Spezial-  
faserfüllung, staubfrei und antiallergisch

Fr. 155.-

Überzug aus reiner Baumwolle in  
diversen Farben: Fr. 20.-

Herstellung + Vertrieb:  
P. Straubhaar, Burgstrasse 35  
3600 Thun 5 Tel. 033/22 21 44



## Ein Gratis-Versuch kann nur nützen!

Senden Sie mir \_\_\_\_\_ Stk. Kissen absolut unverbindlich für 14 Tage zum  
Probeschlafen.

Hr./Fr./Frl. \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Gewünschte Farbe und Anzahl der Kissenbezüge:

_____ hellgrün	_____ rosé	_____ olive
_____ hellblau	_____ beige	_____ weiss
_____ braun	_____ orange	_____ citron

**Die Geschenkidee**

SGF 11 85

## LAKO-VITAL

- von Ärzten empfohlen

«Das LAKO-VITAL-Kopfkissen be-  
währt sich zur Vorbeugung und  
Heilung von Beschwerden, die auf  
eine Fehllage der Halswirbelsäule  
während des Schlafens zurückzu-  
führen sind (z.B. Kopfwahl, Schwin-  
del, Migräne, Kehrhal, Schmerzen im  
Schultergürtel, Einschlafen der Arme  
usw.)»